Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Alttanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Mohorn, Munzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro viergespaltene Corpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 57. | **Dienstag, den 14. Mai 1901.** | **60. Jahrg.**

In **Herzogswalde** sollen

Freitag, den 17. Mai 1901, Nachmittags 2 Uhr

1 Paar englische Kutschgeschirre gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden. Versammlung der Bieter: Gasthof zu Herzogswalde.

Wilsdruff, den 4. Mai 1901. Q 194/195/97/01.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Hauptübung

der städtischen und freiwilligen Feuerwehr.

Nächsten Sonnabend, den 18. Mai d. J., Nachmittags 6 Uhr,

findet die 1. diesjährige

Hauptübung der städtischen u. freiwilligen Feuerwehr

statt.

Sämmtliche Mitglieder der Feuerwehren, Abtheilungsführer und Mannschaften **— mit alleiniger Ausnahme derjenigen Mannschaften, welche das 45. Lebensjahr vollendet haben —** haben sich zur oben angegebenen Zeit an der Turnhalle einzufinden.

Unpünktliches Erscheinen oder Ausbleiben wird mit **Ordnungsstrafe** geahndet.

Wilsdruff, am 11. Mai 1901.

Der Bürgermeister.
Kahlenberger.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Aus Straßburg wird vom 11. Mai gemeldet, daß der Kaiser auf den für den Nachmittag dieses Tages geplant gewesenen Ausflug nach der Hohkönigsburg verzichtete. Auch die große Parade, welche am Vormittag des Sonnabend stattfinden sollte, unterblieb noch in letzter Stunde. Im Laufe des Sonnabend hatte der Kaiser im Straßburger Kaiserpalast die Vorträge der Chefs des Militärkabinets, des Civilkabinets und des Ingenieurkorps, außerdem des Kriegsministers v. Goßler entgegengenommen, sowie den neuernannten Landwirthschaftsminister v. Podbielski zur Meldung empfangen.

Deutscher Reichstag. Am Freitag genehmigte der Reichstag den Centrumsantrag auf Gewährung von Anwesenheitsgeldern an die Reichstagsabgeordneten in dritter Lesung endgiltig und debattelos mit großer Mehrheit, worauf die tags zuvor abgebrochene zweite Lesung der Anträge auf Abänderung des Gesetzes über die Gewerbegerichte zu Ende geführt wurde. Allerdings lagen die ursprünglichen Anträge, die vom Centrum und den Sozialdemokraten herrühren, nicht mehr vor, sondern eine Novelle zum genannten Gesetz, zu welcher die betreffenden Anträge seitens der Commission umgearbeitet worden sind; die sämmtlichen noch restirenden Bestimmungen der Novelle gelangten unter Verwerfung der verschiedenen Abänderungsanträge in der Commissionsfassung zur Annahme, lediglich bei § 64 wurde eine vom Abgeordneten Rösicke-Dessau beantragte unwesentliche Aenderung genehmigt. Eine eigentliche und allerdings sehr ausgedehnte Discussion knüpfte sich hierbei nur an die von der Anrufung des Einigungsamtes handelnden §§ 62a, 62b und 62c, wozu mehrere Abänderungsanträge vorlagen; die ziemlich lebhafte Diskussion, an welcher zahlreiche Abgeordnete theilnahmen, endete mit unveränderter Genehmigung dieser Bestimmungen nach den Commissionsvorschlägen. Es müssen demnach künftig auch die Arbeitgeber vor den Gewerbegerichten erscheinen.

Die Sitzung des **Reichstages** vom Sonnabend verlief ungewöhnlich rasch, sie erforderte insgesammt kaum eine Stunde. In einmaliger Berathung genehmigte das Haus den Antrag auf Vertagung seiner Session bis zum 26. November, nahm ferner in erster und zweiter Lesung den jüngsten Nachtragsetat (Einsetzung eines Aufsichtsamtes für die Privatversicherungsgesellschaften), und die Novelle zum Gesetz über das Flaggenrecht der Kauffahrteischiffe an, worauf Rechnungssachen und Berichte erledigt wurden; all' dies geschah ohne jede Diskussion. Nach nur kurzer Debatte wurden dann noch der Gesetzentwurf, betr. die nochmalige Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England, in erster und zweiter Lesung, und schließlich die kaiserliche Verordnung über die Erhebung eines Zolles auf Blauholz und über einen Zollaufschlag auf Kaffee und Cacao aus Hayti gutgeheißen. Für Montag standen u. A. die dritten Lesungen des Nachtragsetats, der Novelle zum Gesetz über das Flaggenrecht der Kauffahrteischiffe und der Abänderungsanträge zum Gesetz über die Gewerbegerichte, ferner die zweite Berathung der Novelle zum Branntweinsteuergesetz auf der Tagesordnung des Reichstages.

Zur Entschädigungsfrage der deutschen Unterthanen in Südafrika schreibt ein Londoner Blatt: Der Wunsch der deutschen Regierung, ihre Unterthanen zu schützen, ist durchaus selbstverständlich. Also doch? Es ist sehr wahrscheinlich, daß die englischen Lokalbehörden in einigen Fällen willkürlich handelten. Dies Zugeständniß zeugt wenigstens von Selbsterkenntniß. In Kriegszeiten geschieht Manches, was nicht strikt gesetzlich ist. Bei den Engländern fast Alles. Im jetzigen Falle wie im früheren treten Rechtsfragen hinter den politischen zurück. Wenn eine Nation wissentlich ihre Befugnisse überschreitet, muß sie für den Bruch zu zahlen bereit sein. Unter ähnlichen Umständen würde die britische Regierung darauf bestehen, daß ihren Unterthanen ihr Recht würde, und es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn die Deutschen das Gleiche thun. Das ist ja Alles ganz richtig, warum macht England aber so viel Winkelzüge, um diese so außerordentlich klare Entschädigungsfrage zu verschleppen.

Balkanhalbinsel. Der Postkonflikt zwischen der Pforte und einem Theile der fremden Mächte verschärft sich. Die Pforte beantwortete die Protestnote der Botschafter wegen der Beschlagnahme der Postbeutel für die fremden Postämter in Constantinopel u. s. w. in ziemlich hochfahrender Weise; die türkische Antwort fordert sogar die Aufhebung der fremden Postämter in der Türkei. Die Botschafter verweigerten allerdings die Annahme dieser Antwortsnote wegen ihres anmaßenden Tones. Einstweilen werden die zur Beförderung nach Europa durch die fremden Postämter bestimmten Sendungen täglich durch Spezialkuriere befördert. Die für die fremden Postämter in Constantinopel bestimmten Postsendungen aus Europa wurden bei ihrem Eintreffen auf türkischem Gebiet durch die türkische Zollbehörde versiegelt. Es geht bereits die Rede von einer beabsichtigten Flottendemonstration der Mächte gegen die Türkei, um sie zur Nachgiebigkeit im Postconflikt zu zwingen; zunächst haben die beiden französischen Stationsschiffe in Constantinopel den Befehl empfangen, sich für alle Fälle bereit zu halten. Die Pforte ihrerseits soll sich ernstlich auf einen bewaffneten Conflikt mit den Mächten gefaßt machen, als Beweis hierfür wird der Umstand bezeichnet, daß kaum ein Viertel der ausgedienten Mannschaften zur Entlassung kommen wird.

Madrid, 11. Mai. Die Vorgänge in Barcelona. Die telephonische Verbindung mit Barcelona ist wieder im Betrieb. Der öffentliche Dienst, sowie die Ruhe sind wiederhergestellt. Die Tramways verkehren, jedoch unter Bewachung der Polizei. Den Blättern zufolge sind viele Personen willkürlich von der Polizei verhaftet und in den Gefängnißzellen grausam behandelt worden; nur durch die Vermittelung des Hauptmannes der Polizei seien Viele vor weiteren Greueln geschützt worden. Das Panzerschiff „Pelayo", auf dem sich 28 infolge der Unruhen verhaftete Personen befinden, hat Befehl erhalten, abzugehen. Der Bestimmungsort ist nicht bekannt. Der Belagerungszustand wird morgen aufgehoben werden, damit die Parlamentswahlen vorgenommen werden können.

Madrid, 11. Mai. Alle Berichte stimmen darin überein, daß die Ruhe in Barcelona wieder eingetreten ist infolge der Truppenentfaltung.

Der Getreidemarkt. (Berichtswoche vom 3. bis 10. Mai 1901.) Fruchtbares Wetter und Rückgang der Weizenpreise in Nordamerika gestalteten den Getreidemarkt in letzter Woche ziemlich lustlos. Es gingen in Deutschland aber nur für Roggen und für ausländischen Weizen die Preise etwas zurück, während einheimischer Weizen, Gerste und Hafer trotz matter Tendenz ihre Preise behaupteten. Merkwürdiger Weise lagen in England und Frankreich die Weizenpreise fester als in anderen Ländern und schließt man darauf auf weniger günstigen Saatenstand. In Berlin und Leipzig wurde bezahlt für inländischen Weizen pro Tonne je nach Güte 175 bis 181 Mk., für ausländischen 181 bis 185 Mk., für einheimischen Roggen 154 bis 162 Mk., für ausländischen 155 bis 158 Mk., für Braugerste 160 bis 180 Mk., für Futtergerste 130 bis 148 Mk., für inländischen Hafer 156 bis 163 Mk., für ausländischen 149 bis 155 Mk., für amerikanischen Mais 121 bis 124 Mk., für runden 122 bis 150 Mk.

Der Krieg mit China.

Ueber China sind während des Sonntags gar keine neuen Nachrichten eingelaufen; man darf daraus schließen, daß Ereignisse von nennenswerther Bedeutung nicht eingetreten sind. Das kann aber den Wunsch nicht herabstimmen, daß nun endlich einmal die Rückkehr unserer Truppen aus China gemeldet werden möchte.

Peking, 9. Mai. Der **Gesammtbetrag der Entschädigungsansprüche** in Höhe von 450 Millionen Taels (ungefähr 1350 Millionen Mark) ist heute Abend den Chinesen mitgetheilt worden. Die meisten chinesischen Beamten scheinen die von den Mächten garantirte 4%ige, in 50 Jahren rückzahlbare Anleihe zu befürworten, während andere, darunter Tschaug-Tschi-tung, glauben, daß der Betrag, ohne eine Anleihe aufzunehmen, in fünf Jahren vollständig gezahlt werden kann. Der Hof berieth über die Mittel und Wege zur Aufbringung weiterer 20 Millionen jährlich; jedoch haben die chinesischen Bevollmächtigten Instruktion, möglichst eine Ermäßigung des geforderten Indemnitätsbetrages zu erlangen. Die Indemnität ist nur zur Deckung der Kosten der verschiedenen Regierungen bis Ende Juni berechnet. — In einer heute Vormittag von den Gesandten abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, den Chinesen klarzumachen, daß der geforderte Betrag nicht ein bloßer Anspruch für Schadenersatz ist, sondern die Gesammtsumme der wirklich erwachsenen Kosten darstellt, darunter auch die von privater Seite erhobenen Entschädigungsansprüche.

Der Transvaalkrieg.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz geht es wieder einmal etwas stiller zu. Die Boeren treffen augenscheinlich ihre Anstalten, wieder einmal zu einem größeren Schlage auszuholen und ihren Gegnern einen gehörigen Denkzettel zu verabfolgen. Daß Lord Kitchener mit dem Gros seines Heeres eigentlich so gut wie gar nichts mehr

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

ausrichten kann, bezweifelt jetzt kein Mensch mehr. Die Gerüchte von neuen Friedensverhandlungen des britischen Generalissimus beruhten also auf sicherem Grunde. In London spricht man neuerdings wieder viel von einer Kabinettskrise. Lord Salisbury ist krank in die Heimath zurückgekehrt. Es geht ihm vielleicht nicht ganz so schlecht, wie behauptet worden ist; seine Kraft aber ist entschieden gebrochen. Lange wird er daher keinesfalls mehr am Ruder des in den letzten anderthalb Jahren hart mitgenommenen englischen Staatsschiffes stehen. Träte jetzt zu allen vorhandenen Mißhelligkeiten noch eine Kabinettskrise, dann könnte es gut werden. Eine kleine Gewinnliste, die Lord Kitchener sendet, vermag die allgemeine Niedergeschlagenheit, die in London herrscht, nicht zu beseitigen. Man weiß dort allgemein, daß der Krieg noch sehr lange dauern und schließlich doch wohl nur durch eine Nachgiebigkeit Englands beendet werden wird.

Die englische Gewinnliste (oder Lügenliste) meldet Folgendes:

London, 11. Mai. Lord Kitchener telegraphirt aus Pretoria von gestern: Seit dem 7. Mai sind von verschiedenen Streifkolonnen 28 Boeren getödtet, 6 verwundet und 130 gefangen worden, 183 haben sich ergeben. Große Mengen von Munition, 230 Wagen, 1500 Pferde und viele Vorräthe wurden erbeutet.

London, 11. Mai. Die „Times" berichten aus Pienaars River unter dem 6. Mai: Das Ergebniß der vereinigten Operationen im Buschfeld ist, daß 1500 bewaffnete Kriegführende sich ergeben haben, oder gefangen genommen worden sind, und daß den Boeren Pietersburg als Operationsbasis entrissen worden ist. Nach den Ergebnissen der Vorgänge des letzten Monats zeigt es sich, daß die Boeren den Feldzug im Buschfeld weniger als die Engländer ertragen. (?) — Die Panzerzüge sind jetzt zur Vollkommenheit gebracht. Sie bilden einen höchst interessanten militärischen Studiengegenstand, da sie für die gegenwärtige Art der Kriegführung unschätzbar sind.

Kurze Chronik.

Ludwigshafen, 10. Mai. Ueber das Eisenbahnunglück auf dem hiesigen Bahnhof wird ausführlich gemeldet: Der um 3 Uhr 22 Min. fällige Schnellzug Basel-Berlin fuhr vermuthlich infolge Versagens der Luftbremse, nachdem er den Prellbock umgerissen hatte, in die Bahnhofshalle. Die Maschine drückte die Wand der Einfuhrhalle ein, fuhr über die 24 Meter breite Straße, riß das Abschlußgeländer der Hafenbahn um, bahnte sich einen Weg durch die auf dem Hafenbahngleis stehenden Güterwagen, rutschte, einen Gepäckwagen, einen Post- und Personenwagen mit sich reißend, die Böschung hinab und bohrte sich im Hafenbett fest. Die anderen Wagen waren bereits auf dem Bahnhof abgerissen. Eine Frau, die auf dem Bahnhof ihren Mann erwartete, wurde getödtet. Sobald der Zug in den Hafen gestürzt war, eilten von allen Seiten Personen in Kähnen herbei, um das Fahrpersonal zu retten, was auch gelang. Ein Lokomotivführer wurde schwer, ein anderer Beamter leicht verletzt. Die Aufräumungsarbeiten wurden während der ganzen Nacht fortgesetzt.

Görlitz, 21. Mai. Hier brachte die Ehefrau eines Handlungsreisenden, wie vermuthet wird, in einem Anfall von Geistesstörung, sich und drei ihrer Kinder durch Leuchtgasvergiftung ums Leben.

Berlin, 11. Mai. Das Schwurgericht verurtheilte den Arbeiter Müller wegen Todtschlags der Prostituirten Nerger zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Bochum, 11. Mai. Auf der Zeche „Mont Cenis" erstickten in den durch einen Sprengschuß hervorgerufenen Wettergasen zwei Bergleute.

Venedig, 11. Mai. Der Artillerieleutnant Graf Ascanio Verazzo in Venedig hatte mit einem 15jährigen Mädchen eine heimliche Zusammenkunft. Die Eltern lauerten dem Pärchen auf und ohrfeigten den Offizier. Derselbe fuhr darauf nach Mestre, begab sich in ein Hotel und erschoß sich.

Rom, 11. Mai. Weiße Sklaven. Vor einigen Wochen wurden durch amerikanische Vermittelungsbureaus etwa 1000 italienische Arbeiter nach Canada angeworben. Der Mailänder „Corrière de la Lera" sandte einen Redakteur mit, welcher über das weitere Schicksal dieser Auswanderer berichten sollte. Er berichtet jetzt, daß die Meisten arbeitslos sind, viele krank in den Hospitälern liegen und daß eine große Anzahl starben. Der Correspondent fordert die italienische Regierung auf, den Menschenhändlern welche in ganz Italien ihr Unwesen treiben, energisch das Handwerk zu legen.

Münchberg, 11. Mai. Wie die „Münchb. Helmbr. Ztg." meldet, hat der Weber Hofmann in Winklas bei Münchberg heute Vormittag mit einem eisernen Wagenreifen seinem vier Wochen alten Säugling den Kopf zertrümmert, so daß der Tod sofort eintrat, und brachte seinem zweijährigen Knaben mit dem gleichen Instrumente lebensgefährliche Verletzungen bei. Nach der That begab sich der Mörder nach Neuenmarkt und stellte sich der Gendarmerie.

Freyburg a. U., 11. Mai. Der Kreisturnrath des 14. deutschen Turnkreises (Königreich Sachsen) hat beim Ausschuß der deutschen Turnerschaft einen Antrag auf eine würdigere Herstellung des Sterbezimmers Ludwig Jahns eingebracht.

Breslau, 11. Mai. Auf der Wolga wüthete ein furchtbarer Sturm. Mehrere Schiffe sind untergegangen.

Kassel, 11. Mai. Das Kriegsgericht verurtheilte den Vizewachtmeister Vollmer vom 11. Artillerie-Regiment zu Kassel wegen Mißhandlung von Rekruten, hauptsächlich in der Instruktionsstunde durch Ohrfeigen, Schläge ins Gesicht in 107 Fällen, ferner wegen Anstiftung zur Mißhandlung, Mißbrauch der Strafgewalt zu einer Gesammtstrafe von sechs Monaten Gefängniß.

Hamburg, 11. Mai. Der Hamburger Schooner „Arina," Kapitän Mack, der am 2. Mai 1900 die Reise nach Matupi angetreten hat, hat seinen Bestimmungsort nicht erreicht. Der Schooner gilt nach einer heute abgegebenen Erklärung des Seeamts sammt seiner Mannschaft für verloren.

Wien, 11. Mai. Dem Lemberger Przeglad wird aus Kiew gemeldet, daß dort jüngst 122 Personen nach vorangegangenen Hausdurchsuchungen verhaftet wurden, darunter zwei Journalisten, Namens Lunoczarski und Lipmann, sowie viele Frauen.

Das Wetter. In Deutschland sind wohl die drei „Eismänner" Mamertus, Pankratius und Servatius vorübergegangen, ohne die gefürchteten Nachtfröste mit sich gebracht zu haben. Ja, es herrschte an diesen Tagen fast überall eine nicht wenig drückende Hitze, die aber gern ertragen worden ist oder richtiger ertragen werden mußte. Stellenweise sind schwere Gewitter niedergegangen. Hoffen wir, daß die Nachtfröste nicht noch nachkommen, was dann um so schlimmer wäre. Aus allen Theilen der Schweiz, namentlich aus dem Süden, wird starker Schneefall gemeldet; der Schnee fiel auf blühende Kirschbäume und auf zum Aufbrechen bereite Narzissen. In Montreux blieb ein mit Fremden dicht besetzter Zug im Schnee stecken und mußte erst befreit werden. Noch selten hat es so spät in diesen Gegenden geschneit. — Ein äußerst verheerender Sturm ist über Levuka (Fidschi-Inseln) dahingegangen. 14 im Hafen liegende Schiffe wurden theils am Ufer zerschmettert, theils auf den Strand geworfen. Viele Gebäude sind zerstört; sieben Schwarze wurden von den Trümmern erschlagen.

Vaterländisches.

Wilsdruff, den 13. Mai 1901.

— In die Zeit vollster Lenzespracht, da das Blühen nicht enden will und die Welt schöner wird mit jedem Tage, fällt das Himmelfahrtsfest, der Vorläufer des lieblichen Pfingstfestes. Und diesem hohen Tage, der uns an die den Erdenwandel des Welterlösers abschließende Himmelfahrt Christi erinnert, bewegen die Klänge der Glocken sich zum Gruß durch die klare Maienluft, ertönen die Jubellieder der gefiederten Sänger in früher Morgenstunde, grüßen von Baum und Strauch und von den Matten unzählige Blumen und Blüthen, und das Alles richtet unsere Gedanken empor von der Erde in jene Welt der Unvergänglichkeit und Vollendung, die unsern Augen noch verborgen ist. Und aus solchen Betrachtungen sollen wir dann die Nutzanwendung ziehen für unser ferneres Erdenleben, für den Kampf ums Dasein, für die Bedürfnisse unserer Zeit. So wird der Himmelfahrtstag für uns ein Doppelfest sein, ein kirchliches und ein Fest der herrlichen Gottesnatur, das uns hinausführt in Feld und Wald, in fröhlichem Wandern die Wunder zu schauen, die des Allmächtigen Güte auf's neue uns nach langer, harter Winterszeit vor Augen führt. Möge der Himmelfahrtstag deshalb die Hoffnung von Tausenden und Abertausenden erfüllen und hinsichtlich des Wetters so ausfallen, wie er gewöhnlich nicht auszufallen pflegt: schön, sonnenhell und regenfrei. Bis jetzt ist der Mai ja ziemlich tadellos verlaufen und so wäre es jammerschade, wenn schlechte Witterung zu Himmelfahrt all die geplanten Familien- und Einzel-Ausflüge zu nichte machen wollte, wenn insonderheit die duftigen Sommer-Toiletten unserer Damen nicht zur Geltung kommen sollten. Hoffen wir also das beste, denn wie das Wetter zu Himmelfahrt, so soll es ja auch zu Pfingsten sein.

— Es dürfte alle Kameraden, welche bei der Artillerie gedient haben, interessiren, daß am 7. und 8. Juli dieses Jahres der Königl. Sächs. Militärverein „Fuß-Artillerie" für Chemnitz und Umgegend anläßlich der 30jährigen Wiederkehr der Errichtung des deutschen Reiches einen Fußartilleristen-Tag in Chemnitz einberufen wird. Herr Oberleutnant a. D. Gulden hat das Ehrenpräsidium übernommen. Am 7. Juli sollen Vormittags die Gäste auf den Bahnhöfen empfangen werden. Von ½11 Uhr an will man unter Führung von Kameraden die Stadt besichtigen. Nachmittag ½3 Uhr findet die Weihe der Vereinsfahne statt. Von 6 — ½10 Uhr Nachmittags will man einen Festkommers abhalten. Montag, den 8. Juli, will man früh 10 Uhr 25 Min. per Eisenbahn Niederwiesa besuchen. Von da wird man nach dem Harras Felsen, der Harras Eiche, Schloß und Park Lichtenwalde einen Spaziergang unternehmen, der bis 4 Uhr ausgedehnt werden soll. Die Rückfahrt erfolgt 5 Uhr 21 Min. nach Chemnitz, wo von 7 Uhr an Ball im Kaufmännischen Vereinshaus stattfindet. Die Festkarten, einschließlich Fahrgeld nach Niederwiesa, kosten für Kameraden 1,50 Mk., für Frauen 1 Mk. Quartiere werden für 1 Mk. und 1,50 Mk. vom Festausschuß verschafft. Festkarten sind bis 1. Juni bei Kamerad Rolle, Chemnitz, Philippstraße 6, p. r. unter Einsendung des Betrages zu entnehmen. Hier hat Schlossermeister Trepte die Angelegenheit in die Hand genommen und dürften sich dafür Interessirende an genannten Herrn wenden.

— Die Mitglieder des hiesien „Gemeinnützigen Vereins" machen wir auf die kommenden Mittwoch stattfindende Parthie auch hierdurch nochmals aufmerksam; die Theilnehmer zu derselben wollen sich bis morgen Dienstag Mittag beim Vorstand des Vereins, Herrn Apotheker Tzschaschel melden. Die Parthie selbst verspricht eine sehr genußreiche zu werden, plant man doch das Kaiser-Panorama in Dresden zu besichtigen, mit dem Dampfschiff nach dem idyllisch gelegenen Loschwitz zu fahren, um von hier aus mit der neuen Bergschwebebahn nach der Rochwitzer Höhe und nach dem Staffelstein zu gelangen. Die Rückfahrt nach Dresden soll ebenfalls mit dem Dampfer unternommen werden. Den Rest der Parthie will man im Zentral-Theater-Tunnel beschließen.

— Der heutigen Gesammtauflage unseres Blattes liegt ein Prospekt, betr. die moderne, illustrirte Zeitung „Der Tag" bei, worauf wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen.

— Kesselsdorf. Daß die verschiedene äußere Lebensstellung der Menschen nicht im Stande ist, eine Kluft zwischen ihnen zu schaffen, wenn nur durch edle Gesinnung sich die verschiedenen Stände einander wertherweisen, zeigte ein am Sonntag Nachmittag hier stattfindendes Leichenbegängniß. Die Rittergutsherrschaft von Cunnersdorf hatte nicht nur den Wunsch der langjährigen treuen Wirthschafterin, neben ihren Geschwistern in Kesselsdorf begraben zu sein, erfüllt, sondern war auch mit ihrem gesammten Personal zum Begräbniß erschienen, ja ehrte sie im Tode noch dadurch, daß sie die Trauerfeierlichkeit von ihrem Seelsorger, Herrn Diac. Steinbach-Plauen, vollziehen ließ. Auch hatten sich der Herrschaft nahestehende hohe Militärs nicht gescheut, der Entschlafenen in Uniform das Geleit zur letzten Ruhe zu geben. Dieses Leichenbegängniß ehrte die treue Dienerin und die dankbare Herrschaft in gleicher Weise.

— Dresden. Eine Corporalschaft unter der Anklage der Soldatenmißhandlung. Eine umfängliche Verhandlung beschäftigte am Sonnabend das Kriegsgericht der 1. Division Nr. 23. Nicht weniger als 23 Mitglieder der bewaffneten Macht, die eine Corporalschaft der 8. Compagnie des 2. Bataillons des Infantrie-Regiments Nr. 177 bildeten, standen vor dem Strafrichter. Die Anklage lautete auf gemeinschaftliche Körperverletzung, Anstiftung zum Mißbrauch der Dienstgewalt und vorschriftswidrige Behandlung eines Untergebenen während der Dienstzeit. Von den Angeklagten gehörten sieben der Klasse des Unteroffizierstandes an. Die Verhandlung selbst währte von früh 9 Uhr bis Nachmittags 5¼ Uhr, wurde aber zum weitaus größten Theile unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Der der Anklage zu Grunde liegende Sachverhalt ist folgender: Im Herbst 1899 trat der Soldat Lungwitz in die obgenannte Kompagnie als Rekrut ein, machte aber seinen Vorgesetzten und Kameraden durch seine Ungeschicktheit und Tölpelhaftigkeit viel zu schaffen. Wegen ihm mußte oft die ganze Corporalschaft stundenlang nachexerciren u. s. w. Kurz und gut, Lungwitz machte sich äußerst mißliebig, und wurde oft Gegenstand von Züchtigungen, die ihm theils in corpore, theils einzeln verabfolgt wurden. Leider überschritt dies weit die Grenzen des Zulässigen. Am schlimmsten und ärgsten von Allen hat es der Unteroffizier Herschel getrieben, dem Lungwitz zur Ausbildung überwiesen wurde. Er hielt seine Mannschaften an, den unliebsamen Soldaten gehörig durchzubläuen, und wenn er auch dazu nicht direkt aufforderte, so sagten doch die an seine Leute gemachten Aeußerungen: „Zieht Euch das Bürschchen nur" und andere, doch genug. Die Mannschaften haben sich das auch nicht zweimal sagen lassen. Sie zogen den Lungwitz des Oefteren über den Tisch und bläuten ihm mit der Klopfpeitsche oder auch mit der Faust gehörig das Fell durch. Aber auch selbst Herschel hat den armen Kerl in der gemeinsten Weise traktirt. Bei jeder Gelegenheit, wo ihm Lungwitz vor die Augen kam, ließ er an diesem seine Wuth aus. Rippenstöße, Ohrfeigen, Fußtritte u. s. w. waren an der Tagesordnung. Manchmal „schupfte" er den armen Kerl derart, daß er gleich an den Schrank oder unter das Bett fiel. Die Backen des Gemißhandelten waren mehrere Male stark angeschwollen. Das Essen mußte Lungwitz oft in der Kniebeuge einnehmen oder manchmal hinderte er ihn, das Essen überhaupt einzunehmen, indem er ihn während der Tischzeit Schuhe putzen oder andere Arbeiten verrichten ließ. Einmal stieß der rohe Patron den Bedauernswerthen beim Appell zu Boden und versetzte ihm dabei mehrere Schläge. Auch beim Turnen war Lungwitz Mißhandlungen ausgesetzt, indem ihm der Unteroffizier die Beine knickte. Ein anderes Mal soll ihm letzterer ein Stück Holz in den Mund gesteckt und darauf mit der Hand geschlagen haben. Das Gericht nahm jedoch infolge der Zeugenaussagen an, daß es sich nur um einen Federhalter gehandelt habe. Ueberdies war Lungwitz nicht der Einzige, der diesen Mißhandlungen seitens Herschels ausgesetzt war. Auch die Soldaten Knosper und Nietschke können ein Lied davon singen. Dem Allen setzt aber ein Fall die Krone auf, der sich Weihnachten 1899 abspielte. Am Heiligabend ließ der grausame Unteroffizier den Lungwitz auf einen Schrank setzen, gab ihm in die eine Hand ein Licht und in die andere Hand einen Besen, während der Gefreite Wohlauf auf einen Zettel schrieb: „Stille Nacht, heilige Nacht" und diesen an dem Schranke, auf welchem Lungwitz saß, befestigte. In dieser Situation mußte Lungwitz zum Gaudium der ganzen Mannschaft etwa eine Stunde verbleiben. Außer dem schon genannten Wohlauf haben sich noch weitere Unteroffiziere an den Mißhandlungen des armen Burschen betheiligt, nur haben sie es nicht ganz so schlimm wie Herschel getrieben. Der Unteroffizier Schubert hat Lungwitz einmal mit dem Stiefel derart bearbeitet, daß die Mannschaften in den Nebenstuben die Schmerzensrufe des Gepeinigten vernahmen. Auf Befehl des Unteroffiziers Mönchen mußte Lungwitz einmal so lange Kniebeuge machen, bis er erschöpft zusammenbrach. Bei einer anderen Gelegenheit ließ Vicefeldwebel Schaller durch den Unteroffizier Rothe die Tornister der Leute, unter denen sich auch Lungwitz befand, mit Feldsteinen füllen und so die Mannschaften eine halbe Stunde lang marschiren. Diesen Fall beurtheilte das Gericht nicht als Mißhandlung, sondern als Anmaßung einer ihm (dem Vicefeldwebel) nicht zustehenden Dienstgewalt. Unteroffizier Rothe selbst hat Lungwitz einmal so fest an der Brust „gefaßt", daß jene Stelle mehrere Tage lang dunkelrothe, blutunterlaufene Flecke zeigte. All die weiteren Mißhandlungen, denen Lungwitz noch ausgesetzt war, hier anzuführen, dazu würde eine ganze Seite nicht langen. Wir haben uns deshalb begnügen müssen, nur einige von den unzähligen Fällen herauszugreifen. Erwähnt sei aber noch, daß auch der Unteroffizier Lindner zu den Peinigern Lungwitz's zählte, wenn er auch — laut Urtheilsbegründung — der am wenigsten hierbei Betheiligte war. Das den Angeklagten von ihren Vorgesetzten ausgestellte Führungszeugniß war durchweg ein günstiges, welchem Umstande es denn auch zuzuschreiben sein soll, daß die gefällten Strafen so milde ausgefallen sind. Geladen waren 9 Zeugen. Nach 2 Uhr zog sich der Gerichtshof zur Urtheilsberathung zurück, die bis 4¾ Uhr währte. Bei Verkündung des Urtheils hieß es, daß die Anklageschrift im Großen und Ganzen für erwiesen an-

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

gesehen worden sei, nur einige Punkte erlitten eine kleine Verschiebung resp. kamen in Wegfall. Herschel wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt, von einer Degradation habe — so wurde in der Begründung ausgeführt — der Gerichtshof noch einmal abgesehen. Die übrigen Unteroffiziere kamen mit mittleren Arreststrafen in der Dauer von 5 bis 3 Wochen davon, während die Angeklagten Mannschaften wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung unter Annahme mildernder Umstände 5 resp. 3 Tage Gefängniß zudiktirt erhielten.

— Wie bekannt, hat die deutsche Gartenbau-Ausstellung in Dresden mit 33522 Mark Defizit abgeschlossen. Im Ganzen hatten 72 Herren 93000 Mk. zum Garantiefonds gezeichnet. Die Stadtverordneten beschlossen am Donnerstag Abend, der Gartenbau-Gesellschaft „Feronia" die rückständige Miethe für die Ausstellungshalle in Höhe von 15000 Mk. zu erlassen. Der Rath wollte nur 10000 Mk. Beihilfe gewähren.

— Coschütz. Daß die Diebesbande, welche Coschütz und Umgegend schon seit langer Zeit unsicher machte, endlich dingfest gemacht wurde, war allerhöchste Zeit. Die Burschen hatten in ihrem sündhaften Gewerbe eine erstaunliche Fertigkeit erlangt und scheinen nach und nach mit immer größerem Gefühle der Sicherheit gearbeitet zu haben. Ihr Domizil hatten sie in einem an der Dresdnerstraße gelegenen Hause. Hier bewahrten sie die gestohlenen Sachen, wie Fahrräder, Fahrradbestandtheile, Strümpfe u. dergl. m. auf. Bei der Aussuchung, die hier stattfand, staunte man allgemein über die Menge und Verschiedenheiten der gestohlenen Sachen. Vor allem sollen die Diebe, meistens gelernte Schlosser, auch über eine Unmasse tadelloser Verbrecherwerkzeuge verfügt haben. Die gestohlenen Hühner und dergleichen sollen die Diebe in der Wohnung eines ebenfalls schon verhafteten Mannes in Gemeinschaft verspeist haben. Der Diebstahl von Fahrrädern, worauf sie sich ganz gesonders gelegt haben, blieb deshalb so lange unentdeckt, weil einer der Diebe in seiner Behausung die Fahrradreparatur betrieb und es ihnen nach völliger Umarbeitung der Räder und Auswechselung der verschiedensten Theile, die sie stets vorräthig hatten, leicht war, sie so wieder an den Mann zu bringen. Jedenfalls wartet ihrer eine empfindliche Strafe!

— Ein Verbrechen wurde am Dienstag Mittag von einem unbekannten, etwa 20-23jährigen Menschen an der 7jährigen Tochter des Waldwärters Helbig in Oberhäslich in dem Wendischcarsdorfer Staatsforstrevier verübt. Die Verletzungen, die das Kind erlitten, waren so schwer, daß es ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

— Als der Kahn der Gebrüder Zettwitz in Meißen thalwärts fuhr, gerieth er in der Nähe der Karpfenschänke durch die Kraft des Wellenschlags des ihm entgegenkommenden Dampfers „Agnes" auf Grund. Die Mannschaft konnte nur ihr Leben retten. Von dem Kahne ragt bloß ein Stück des Mastes hervor. Die Ladung bestand aus 10000 Stück Ziegelsteinen.

— Im Gehölz des Hartenbergs in Roßwein wurden zwei der Besserungsanstalt Bräunsdorf entlaufene Knaben beim Nächtigen angetroffen und verhaftet. Die beiden Burschen waren am Mittwoch früh in Anstaltskleidern entflohen.

— Die wegen der Mädchenmorde von Großmilkau bei Rochlitz und Großschlaisdorf bei Lunzenau festgenommenen Personen Stuhlbauer Sterl aus Geringswalde und der Handarbeiter Kuhn aus Obergräfenhain befinden sich wegen dringenden Verdachts der Thäterschaft noch in Haft. Die Beweisführung, die sich bei dem Leugnen der Verdächtigen auf Indicien stützen muß, rückt nur schrittweise vor, sodaß die in den nächsten Tagen beginnende zweite Schwurgerichtsperiode sich wahrscheinlich noch nicht mit den Blutthaten beschäftigen wird.

— Die Einnahmen aus dem der Stadt Dresden gehörigen Rittergut Klingenberg dürften sich im Jahre 1901 auf 4869 Mark belaufen. Der Kaufpreis für das Rittergut betrug bekanntlich ½ Million Mark.

— Auerbach, 10. Mai. In der gestern Nachmittag stattgehabten Sitzung des Stadtrathes wurde, auf Antrag des Stadtrathes Meinschmidt beschlossen: „Die Königliche Kreishauptmannschaft zu Zwickau als vorgesetzte Behörde aufzufordern, sofort eine Untersuchung des geistigen Zustandes des Herrn Bürgermeisters Kretzschmar zu veranlassen, da durch die Vorgänge der letzten Zeit es als sicher anzusehen sei, daß Bürgermeister Kretzschmar an einem geistigen Defekt leide. Es werde keine Stadtrathssitzung mehr abgehalten, so lange die Königl. Kreishauptmannschaft nicht eingegriffen habe." Die Sitzung fand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters selbst statt und wurde nach Annahme des Antrags von demselben sofort aufgehoben. Der Antrag ist noch Abends an die Kreishauptmannschaft abgegangen. Abends 8 Uhr fand eine Stadtverordnetensitzung statt; die vollzählig besucht war. Dieselbe wurde vom Stadtverordneten-Vorsteher Lorenz eröffnet und eine Resolution für Stadtrath Petzold angenommen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde auf Antrag des Stadtverordneten Zöbisch nach erregter Debatte der Beschluß gefaßt: „Die Königl. Kreishauptmannschaft wolle schleunigst eine ärztliche Untersuchung des Bürgermeisters Kretzschmar vornehmen lassen, da sein ganzes Auftreten in seiner Amtsführung und sein Vorgehen gegen Stadtrath Petzold nur auf einen geistigen Defekt schließen lasse."

— Leipzig, 10. Mai. Das Reichsgericht verwarf heute die Revision des Fleischergesellen Moritz Lewy in Konitz, der am 16. Februar d. J. vom dortigen Schwurgericht wegen Meineids in drei Fällen zu 4 Jahren Zuchthaus, 4 Jahren Ehrverlust und dauernder Eidesunfähigkeit verurtheilt worden ist.

— Ein Bursche, noch nicht 20 Jahre alt, hat den Gendarm Lamer in der Zöhstadt benachbarten böhmischen Stadt Preßnitz durch Revolverschüsse schwer verwundet. Der Gendarm war beauftragt, den Burschen aus Reischdorf zwangsweise vorzuführen. Derselbe zog unbemerkt einen schon geladenen Revolver, feuerte und traf den Gendarm zunächst in die Hüftgegend. Im Begriffe von seiner Dienstwaffe Gebrauch zu machen, wurde der Gendarm von dem rohen Menschen durch einen zweiten Schuß in den Arm getroffen. Erst durch zu Hilfe geeilte Personen konnte der Revolverheld festgenommen werden.

— Oederan, 11. Mai. In unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Falkenau wurden zwei auf der Strecke gehende Bahnarbeiter von zwei sich kreuzenden Zügen überrascht, wobei der 26jährige Streckenarbeiter Paul Riegel aus Schönerstadt überfahren wurde; dem Unglücklichen war der Kopf völlig vom Rumpfe getrennt worden. Sein Gefährte kam mit dem Schrecken davon.

Kirchennachrichten a. Wilsdruff.

Himmelfahrt Christi, Donnerstag, den 16. Mai:

Vorm. 8 Uhr Beichte.

Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Marcus 16, 14—20). Abendmahlsfeier.

Nachm. 1 Uhr Missionsgottesdienst.

Kirchennachrichten a. Kesselsdorf.

Donnerstag, den 16. Mai (Himmelfahrt Christi):

Vormittag 8 Uhr Beichte: Pfarrer Lic. th. Leßmüller, ½ 9 Uhr Predigtgottesdienst: Hilfsgeistlicher Malß.

Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst und 2 Uhr Taufgottesdienst: Pfarrer Lic. th. Leßmüller.

Wochen-Spielplan.

Königliches Opernhaus.

Dienstag, 14. Mai. Carmen. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 15. Mai. Die Hugenotten. Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, 16. Mai. Sicilianische Bauernehre. Sylvia. Anf. ½8 Uhr.
Freitag, 17. Mai. Tristan und Isolde. Anf. 6 Uhr.
Sonnabend, 18. Mai. Mignon. Anf. ½8 Uhr.
Sonntag, 19. Mai. Die Afrikanerin. Anf. 7 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.

Dienstag, 14. Mai. Nathan der Weise. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 15. Mai. Ueber unsere Kraft. Anf. ½8 Uhr.
Donnerstag, 16. Mai. Die Braut von Messina. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 17. Mai. Ein Schritt vom Wege. Anf. ½8 Uhr.
Sonnabend, 18. Mai. Die Zwillingsschwestern. Anf. ½8 Uhr.
Zum ersten Male:
Sonntag, 19. Mai. Hanns Frei. Anf. ½8 Uhr.

Letzte Nachrichten.

Breslau, 13. Mai. Ein furchtbares Verbrechen wurde gestern in Repten (Kreis Tarnowitz) verübt. Der 24jährige Schlepper Mazur von den Laurahütten-Eisenerzförderungen erhielt bei der Abschlagszahlung anstatt der nachgesuchten 30 Mk. nur 15 Mk. mit dem Bemerken, daß der Rest seiner Frau ausgezahlt werden würde, da er diese hungern lasse. Aus Wuth darüber kaufte er sich einen Revolver, erschoß seine Frau und seinen Schwiegervater und verletzte seine Schwiegermutter durch Schläge mit dem Kolben des Revolvers auf den Kopf. Der Mörder ist entflohen.

London, 13. Mai. Aus Pretoria wird berichtet: De Wet hat die Offensive wieder ergriffen und ist nach Ueberschreiten des Vaalflusses mit 2000 Mann in Transvaal eingerückt, nachdem er sich während zweier Monate erholt hatte.

Reizende Neuheiten
in
hochaparten
Jackets, Kragen u. Câpes
sind wieder eingetroffen und empfehle dieselben billigst.
Emil Glathe, Wilsdruff.

Beste aller 3 Mark-Lotterien. Auf 10 Loose ein Gewinn!

10. Thüringische Kirchenbau-
Geldlotterie
für Restaurirung der Stadtkirche zu Stadtilm.
Ziehung am 17. und 18. Mai 1901.
Höchstbetrag ist im günstigsten Fall
75000 M. baar
spec. 50,000, 25,000, 10,000, 5000 etc., in Sa. 9000 Gewinne.
Originalloose à M. 3, 11 Loose M. 30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empehlen
Carl Heintze, General-Debit, **Gotha**
u. die durch Plakate kenntl. Handlung. Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

Solide
Schuhwaaren
in größter Auswahl,
Herren-Schnür-, -Schnallen- und -Federstiefeletten
von 5.50, 7.50, 8.— bis 12.— Mk.
-Herren-Schnür-, -Schnallen- und -Federhalbschuhe
von 5.—, 6.50, 7.— bis 9.— Mk.
Damen-Knopf-, -Schnür- und -Federstiefeletten
von 6.—, 8.—, 9.— bis 11.— Mk.
Damen-Knopf-, -Schnür- und -Spangenschuhe
von 3.50, 5.50, 6.— bis 8.— Mk.
Kinder-Knopf u. -Schnürstiefel, Jahrschuhe, Segeltuch- u. Turnschuhe
zu bekannt billigsten Preisen.
B. Walther,
Potschappel,
Tharandterstrasse No. 22.

Auffallend schön
zart und blendend weiss wird der Teint, Sommersprossen verschwinden, wie allgemein bekannt, durch den Gebrauch der allein ächten
Lilienmilch-Seife
Marke: **Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz** von **Bergmann & Cie., Berlin N. W.** v. **Frankft. a. M.** Käuflich pr. Stück 50 Pf. in der **Löwen-Apotheke u. Kräuter-Gewölbe Paul Kletzsch.**

Ein Mädchen, welches das **Schneidern** lernen will, kann sofort eintreten bei **Ida Heinze,** Zellaerstr. 37.

5—10 Scheffel Busch
zu kaufen gesucht durch **Julius Zimmermann, Freiberg.**

Ein sehr gut erhaltener
Kinderwagen
ist billig zu verkaufen **Hohestraße 134V II.**

Zwei Herren
finden ungenirte, möblirte **Schlafstelle** bei **Broschmann,** Hotel Löwe, Hinterhaus.

Eine Wohnung
für einzelne ältere Leute ist **sofort** oder **später** zu vermiethen
Röhrsdorf Nr. 25.

Blitz-Fahrpläne
der Kgl. Sächs. Staatsbahnen
Sommerausgabe 1901
Preis 20 Pfennige.
Zu haben in der Expedition d. Blattes.

Zum Anfertigen von
Damen-u. Kindergarderobe
empfiehlt sich Frau **Helene Dähne,** Bismarckstraße 35g, 2. Etage

Ein freundl. möbl. Zimmer
zu vermiethen **Müller,** Dresdnerstr. 235.

Ein freundliches Logis
ist per 1. Juli zu vermiethen bei
Gustav Heinz, Meißnerstraße 48.

Eine kleine freundliche
Parterre-Wohnung
ist an ruhige Leute zu vermiethen und vom 1. Juli ab zu beziehen **Bahnhofstr. 144.**

Taube entflogen,
braune Hühnerschecke. Gegen Belohnung abzugeben bei **Beeger.**

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wring-Maschinen

neuester Construktion,
bestes deutsches Fabrikat,
empfiehlt **Julius Mütze,**
am Markt.

Feinstes Pa.

Hammelfleisch

empfiehlt **Ernst Gast.**

Tapeten und Borden

in großer Auswahl
hält stets auf Lager
A. Naumann, Dec.-Malermstr.,
Dresdnerstr. 236.

Hochprozentigen
Phosphorsauren
Kalk
für Futterzwecke
billigst
Saxonia-Drogerie Nohorn.
Max Lummer.

Zeigen ergebenst an, daß wir am **13. dss. Mts.** wieder mit einem frischen Transport guter
Dänischer Arbeitspferde,
sowie
Holländer Wagenpferde
eintreffen und selbige zu möglichst billigen Preisen zum Verkauf stellen.
E. Merker & Sohn, Nossen.

Stelle von **Donnerstag, den 17. d. M.,** ab wieder einen größeren Transport der
vorzüglichsten Milch-Kühe,
hochtragend und frischmelkend, unter weitgehendster Garantie preiswerth bei mir zum Verkauf. Treffe Mittwoch mit diesem Transport ein.
Hainsberg, am Bahnhof.
E. Kästner.
Fernsprecher: Amt Deuben 96.

Ein junges Mädchen aus der Landwirthschaft wird als
Wirthschafterin
gesucht in der
Steyermühle zu Raundorf b. Freiberg.
Ernst Tzschöckel.

Eine Pferdedecke

(Ausstellungsgewinn) zu verkaufen. **Hausdiener im Hotel Adler.**

Ein starkes braunes
Pferd
(6 Jahre alt) für schweren und leichten Zug steht zum Verkauf in **Neu-Zöllmen 108.**

Schöner, sprungfähiger
Zuchthauer
w. zu kaufen gesucht **Blankenstein Nr. 25.**

Pferde-Dünger

von ca. 40 Pferden ist für **1—2 Monate** zu vergeben. Näheres bei
Aug. Franz, Handelsgärtner
Naußlitz, Schulstr. 1.

Freundliches Dach-Logis

sofort zu vermiethen
Schulstraße 179. **G. Knäbel.**

Gasthof zur Krone in Kesselsdorf.

Donnerstag, den 16. Mai (zum Himmelfahrtsfeste)
Grosses EXTRA-CONCERT
von der Stadtkapelle zu Wilsdruff.
Anfang 1/4 8 Uhr. **Entree 40 Pfg.**
Fein gewähltes Programm.
Nach dem Concert Ball.
Es ladet hierzu freundlichst ein **Heinrich Häußler.**

Jacketts und Kragen

schwarz und farbig, in neuesten Façons
Kinder-Jacketts
Blousen
Knaben-Anzüge
in bekannter grosser Auswahl
empfiehlt
Eduard Wehner.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1825.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft am 31. Dezember 1900 ergiebt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluß für das Jahr 1900.

Grundkapital	Mk.	9,000,000. —
Prämien-Einnahme für 1900	„	17,967,084. 85
Zinsen-Einnahme für 1900	„	646,215. 05
Prämien-Ueberträge	„	7,818,014. 83
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	„	4,000,000. —
Kapital-Reservefonds	„	900,000. —
Dividenden-Ergänzungsfonds	„	457,341. 62
Spar-Reservefonds	„	1,297,627. 50
	Mk.	42,086,283. 85
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1900	Mk.	9,005,820,545. —
An Entschädigungen wurden von der Gesellschaft im Jahre 1900 gezahlt	„	10,267,987. 71
Seit ihrem Bestehen wurden von der Gesellschaft für Schäden überhaupt bezahlt	„	205,645,988. 71
Für gemeinnützige Zwecke verwendete die Gesellschaft seit ihrem Bestehen die Summe von	„	32,295,983. 35

Die Gesellschaft betreibt außer der **Feuer-Versicherung** auch die

Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl.

Der Abschluß einer solchen Versicherung wird für die beginnende **Reise-Saison** besonders empfohlen.

Dresden, den 1. Mai 1901.

Agenten der Gesellschaft:

Aug. Schmidt in **Wilsdruff,**
C. W. Röber sen., Zimmermstr. in **Nossen,**
Max Kaden, Kaufmann in **Tharandt,**
Richard Kühner, Heilgehilfe in **Kötzschenbroda,** Gradsteg 4 p.

Seide.

Schwarz Merveilleux Prima
12 Meter Mk. 24.-
Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.
Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!
Robert Bernhardt, Dresden.
Modewaaren- u. Confektions-Haus.

Gemeinnütziger Verein.

Theilnehmer am **Ausflug** wollen sich **bis Dienstag Mittag** beim **Vorstande** melden.

Gewerbe-Verein.

Dienstag, den 14. Mai, Abends 8 1/2 Uhr,
Versammlung
im Vereinslokal.

Tagesordnung: Beschlußfassung, ob an den Stadtgemeinderath ein Antrag auf Revision der städtischen Bauordnung gestellt werden soll.

Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes, namentlich für Grundstücksbesitzer, sieht zahlreichem Besuch entgegen **der Vorstand.**

Restaurant Tonhalle.

Heute Dienstag
Schlachtfest,
früh 9 Uhr **Wellfleisch,**
wozu freundlichst einladet **M. Zschumpelt.**

Gasthof Groitzsch.

Zur Himmelfahrt
Musik- und Lieder-Abend
von der
Concert-Sänger-Familie Berger
aus Braunsdorf.
Entree 30 Pfg. **Anfang 8 Uhr.**
Hierzu ladet freundlichst ein
Familie Berger. **Otto Sander.**

Gasthof Spechtshausen.

Nächsten **Donnerstag,** zur Himmelfahrt:
Großes
Militärkonzert
von der Kapelle des **Kgl. Sächs. Jäger-Bataillons Nr. 13** aus **Dresden,** unter Leitung des Herrn Musikdirektor **Helbig.**
Anfang 1/2 8 Uhr.
Nach dem Konzert BALL.
Hierzu ladet freundlichst ein
Emil Lützner.

Herzlichen Dank.

Am Tage unserer Hochzeit sind uns von allen Seiten so zahlreiche Beweise der Liebe und Achtung dargebracht worden, daß wir uns gedrungen fühlen, Allen hierdurch unsern herzlichsten Dank auszusprechen, besonders aber Herrn Musikdirektor E. Römisch für das liebevolle Ständchen.

Wilsdruff, den 11. Mai 1901.

Otto Conrad u. Frau
geb. Nowotnick.

Die Verlobung ihrer Kinder **Linna** und **Max** beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

Wilsdruff, Medewitzsch,
den 11. Mai 1901

Carl Nowotnick u. Frau
Albert Lindner.

Linna Nowotnick
Max Lindner
Verlobte.

Für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft, welche uns an unserm Hochzeitstage durch innige Gratulationen und Geschenke dargebracht wurden, wodurch uns dieser Tag zu einem wahren Freudentag bereitet wurde, fühlen wir uns gedrungen, Allen aus tiefgefühltestem Herzen zu danken.

Wilsdruff, den 12. Mai 1901.

Oskar Schulze u. Frau
geb. Leuteritz.

Hierzu eine Beilage.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 57. Dienstag, den 14. Mai 1901.

Der Erbe von Grundhof.

Roman von E. Heinrichs.

(14) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich sehe meinen Hutmacher nicht," brummte Georg, während Waldemar seinen Arm packte und ihm ängstlich in's Ohr flüsterte: „Fort von hier, Georg, ich ersticke in dieser Hölle."

„Betrüger und Spitzbuben seid Ihr," schrie plötzlich eine wilde Stimme durch den betäubenden Lärm, daß dieser momentan verstummte, um sogleich wieder noch toller loszubrechen.

Jene Worte rührten von einem Deutschen her, welcher bedeutende Summen verloren und jetzt die Spieler des Betrugs, des falschen Spiels beschuldigte.

„Ja wohl, ich will's Euch beweisen, daß Ihr falsch gespielt," schrie der Deutsche auf's Neue im schlechtesten Englisch, „ich kenne Eure Kniffe und hab' Euch zu genau auf die Finger gepaßt; gebt mir mein Geld heraus, Ihr Lumpenhunde, oder ich schieße Euch nieder mitten in der Menge."

„Ein verdammter Dutchman," schrieen mehrere Stimmen durcheinander, „schlagt den Hund nieder, er ist selber ein falscher Spieler. Wir brauchen solches Gesindel hier nicht, mag's doch drüben bleiben. — Wahrscheinlich ein Sträfling, den sie zur Besserung der Compagnie uns auf den Hals geschickt. Schlagt den falschen Spieler todt!"

So tönte es wild und drohend durcheinander und knöchige Fäuste streckten sich bereits verhängnißvoll nach ihrem Opfer aus.

„Es ist ein Deutscher," sagte Waldemar rasch, „ich kann den Menschen nicht sehen, doch kommt mir die Stimme seltsam bekannt vor; sollen wir dem Landsmann nicht beispringen, Georg?"

„Warum nicht, wenn wir früh genug zu ihm durchdringen können. Halloh, vorwärts!"

Mit diesen Worten machte Georg, welcher in solchem Leben und Treiben schon als ein ächter Amerikaner sich zu bewegen wußte, mit Ellenbogen und Schultern Raum, wobei er freilich manchen derben Stoß eintauschen mußte und nach wenigen Sekunden standen sie in der Nähe des bedrohten Landsmannes, welcher mit Revolver und Messer sich jetzt Bahn zu brechen suchte.

In diesem Augenblicke fiel sein wild umherfliegender Blick auf Waldemar, überrascht ließ er die erhobenen Arme mit den Waffen sinken und rief: „Elvers, — Junge, bist Du's denn wirklich? Heran, steh einem alten Kameraden bei."

„Lund, — so wahr Gott lebt," murmelte Waldemar, und zog den erstaunten Georg, der hier so urplötzlich seinen Namen aus dem Munde eines ihm wildfremden Menschen hörte, heftig erregt zurück.

„Hülfe, Hülfe, — Elvers, rette mich," tönte Lund's halberstickte Stimme, und von diesem Angstrufe vorwärts gezogen, drängten sich die beiden Freunde auf's Neue durch die tobende Menge, welche dem zu Boden gerissenen Deutschen in blinder Wuth die Waffen entriß und dann unbarmherzig mit Faustschlägen und Fußtritten behandelte.

„Ist das amerikanische Sitte, einen wehrlosen Mann zu schlagen und zu mißhandeln?" rief Georg empört und schob einige lange Burschen mit kräftigem Arm zur Seite, „fort von ihm, sag' ich, er ist besiegt und das ist genug."

Einige der wildesten Gesellen wollten über Georg herfallen, was jedoch von den Spielern selber verhindert wurde, da diese mit der Revanche sich zufrieden erklärten, um nicht länger im Verdienste gestört zu werden. Zeit ist Geld! lautet bekanntlich die amerikanische Devise.

Die Menge drängte weiter und Waldemar beugte sich zu dem Unglücklichen nieder, welcher blutend und bewußtlos am Boden lag.

„Was fangen wir mit ihm an?" fragte er, den Freund düster anblickend.

„Ich begreife nicht, woher der Mensch mich kennt," sagte Georg kopfschüttelnd, „entsinne mich nicht, ihn jemals gesehen zu haben."

„Er meinte mich," erwiderte Waldemar leise, „o, ich kenne ihn nur zu gut."

„Wohin mit ihm, — zum Henker noch einmal, könnte ich nur meinen Hutmacher finden, der müßte Rath schaffen. — Ich glaube wahrhaftig, die Schufte haben ihn todtgeschlagen. Komm, faß an, Waldemar, wir wollen den armen Schelm wenigstens aus diesem Gewühl bringen, bevor sie ihm das Lebenslicht ganz ausblasen."

Vorsichtig hoben sie ihn auf und trugen ihn hinaus in die frische Luft.

„Wenn wir ihn zum Sherif brächten," meinte Georg nachdenkend, „wird nicht viel nützen, er ist ein Deutscher, schlechte Empfehlung für ihn und hat den Streit angefangen, ja mit Waffen gedroht, der Kerl wirft uns einfach hinaus. — James Potter, — so war meine Seele lebt, — Mensch, wo steckt Ihr denn, ich suche Euch den ganzen Tag wie eine Stecknadel."

Ein kleiner, gemüthlich dreinschauender Mann kam rasch auf ihn zu und schüttelte ihm lachend beide Hände.

„Ja, wo steckt man in diesem verwünschten Neste," rief er, „das Feuer hat mich geschwind genug nach einer andern Gegend geworfen, ich hab' meine Bude oben im Pracifik Street aufgeschlagen. Aber wen habt Ihr denn da, Elvers? — Einen todten Mann?"

„Den die Hallunken drinnen am Spieltisch so zugerichtet haben," versetzte Georg, „ein Bekannter, habt Ihr Obdach für den armen Teufel?"

„Eng genug in meiner Bude, aber hier kann er doch nicht liegen bleiben, — faßt an und folgt."

Die beiden Deutschen hoben auf's Neue den noch immer völlig Bewußtlosen empor und folgten dem kleinen Hutmacher nach der Pacifik Street, wenn ein solches Gewirr von Zelten und Bretterhäusern überhaupt den Namen einer Straße verdiente.

James Potter hatte recht, seine Bude war eng genug, und doch konnten sie sich glücklich schätzen, dieses Obdach für den Unglücklichen gefunden zu haben.

„Daß Dich," brummte Georg, als er seine Wunden abwusch, welche sich hauptsächlich am Kopfe befanden, „wie haben die Hallunken ihn zugerichtet, die Schrammen wird er so leicht nicht vergessen."

Ja, er war arg zugerichtet, und Potter bestand darauf, zum Richter zu gehen. Als er jedoch die näheren Umstände erfuhr, hielt er es selber für besser, die Gerichte ganz in Ruhe zu lassen und legte nun Hand an, den Unglücklichen in's Leben zurückzurufen, was auch bald gelang.

„Sind Briefe für mich angekommen?" fragte Georg während seiner menschenfreundlichen Bemühungen.

„Ja, Bill hat einen heruntergeschickt, können ihn nachher bekommen."

Es währte ziemlich lange, bevor Lunds Besinnung ganz zurückkehrte, und da Georg und der Hutmacher noch am Abend einen Geschäftsweg zu machen hatten, indem Ersterem sehr viel daran lag, am nächsten Morgen San Francisco verlassen zu können, so blieb Waldemar auf seinen eigenen Wunsch bei dem Kranken, um durch Wasserumschläge seine Schmerzen zu lindern.

Eine kleine Lampe erhellte den engen Raum, und als Waldemar mit derselben an das Lager des früheren Inspektors von Grundhof trat, schaute dieser ihn eine Zeitlang forschend an und fragte leise: „Nicht wahr, ich täusche mich nicht, Du bist Elvers, mein Kamerad aus Hamburg?"

Waldemar nickte schweigend.

„Sag mir, bist Du verwandt mit dem Inspektor Elvers auf Grundhof?"

Wieder eine stumme Bejahung, es war dem jungen Manne, als würde ihm die Kehle zugeschnürt.

„Seltsames Schicksal," murmelte Lund, „was hat mir diese Familie gethan?"

Waldemar setzte die Lampe neben sich und sagte dann mit fester Stimme: „Ich war Dein Kamerad in Hamburg, Lund, und habe Dir oft geflucht, weil Du die Schuld trugst, daß ich damals nicht nach Amerika ging, sondern meines alten Onkels sauer erspartes Geld, mit Dir und Deines Gleichen durchbrachte. Es war nicht Deine Schuld, daß ich mich selbst rettete vor dem Pfuhl der Sünde und des Verbrechens, in den Du versunken warst. — Ich habe oft geschworen, mich zu rächen, es ist mir heute gelungen."

„Durch meine Rettung," murmelte Lund und fuhr sich laustöhnend nach dem Kopfe.

Waldemar machte ihm rasch neue Umschläge und schweigend schloß der Kranke die Augen.

Nach einer Weile öffnete er die Augen wieder langsam und sagte leise: „Kannst Du mir vergeben?"

„Ja," versetzte Waldemar mit fester Stimme, sich neben ihn auf einen Stuhl niederlassend, „ich vergebe Dir Alles, — und verlange nur von Dir, mir einige Fragen genau zu beantworten."

„Ich schwöre es Dir!"

„Gut, so sage mir, wie kamst Du nach Grundhof als Inspektor?"

Lund blickte ihn mit einem Ausdruck von Ueberraschung an und erwiderte nach einer Pause: „Durch den Doktor Paulus, bei welchem ich früher als Schreiber gewesen."

„Ah, durch ihn also, — weißt Du durch welche ruchlose Hand Gottfried Elvers erschossen wurde?"

„Nein," versetzte Lund kurz und heftig, „was geht's mich an, — kenne ich jeden Mörder? Frage Paulus, er hatte mehr Interesse daran, als ich."

„Du nahmst seine Stelle ein, Lund!" — sprach Waldemar und seine Stimme klang wie ein Gewittersturm, „wehe dem Mörder, ich kenne ihn!"

Lund stöhnte angstvoll und deutete auf seinen Kopf, den Waldemar rasch und sorgsam mit neuen Umschlägen versah.

„Willst Du mir weiter antworten, Lund?" fragte er nach einer Weile.

Dieser öffnete die Augen und nickte.

„Was ist auf Grundhof geschehen nach der Flucht des jungen Grafen?"

„Nach der Flucht des jungen Grafen?" wiederholte Lund erstaunt und blickte ihn eine Weile ängstlich forschend an; verschiedene Erinnerungen schienen wie ein Streiflicht sein Gedächtniß zu erhellen; jener Abend, an welchem er den von den Hunden zerfleischten Grafen in Bettlerkleidung gesehen und eine seltsame bekannte Aehnlichkeit gefunden, — die Stimme in der Fluchtnacht — der Rock des Bettlers — er wollte sich rasch erheben und sank dann stöhnend zurück.

„Was hast Du?" fragte Waldemar besorgt, „Du leidest wohl viele Schmerzen?"

„O, hier drinnen in der Brust schmerzt es am meisten," flüsterte der Kranke, „nach der Flucht des jungen Grafen ist viel Schreckliches auf Grundhof geschehen, fuhr er mit Anstrengung fort, „die Gräfin von Ehrenschild wurde in der Weihnachtsnacht 1847 ermordet und der junge Graf als Mörder verfolgt."

Waldemar starrte ihn entsetzt an; konnte das Wahrheit sein, was dieser Mensch, den er als seinen Verderber haßte und verachtete, ihm da von der Heimath erzählte?

„Du lügst," brachte er endlich mühsam hervor, „wo wäre der Mann zu finden, welcher die Gräfin Ehrenschild zu bewältigen vermochte? — Und welcher Bube hätte es wagen mögen, den jungen Grafen als Mörder anzuklagen?"

„Doktor Paulus und der Rock des Mörders, welcher bei der Leiche gefunden worden," versetzte Lund, „Paulus hat nach einem seltsamen Testamente der Gräfin Alles geerbt. Es war ein schlimmer Casus für den guten Doktor, weil die Erbschaft von einer tollen Wette abhing, derzufolge er nur erben konnte, wenn die Gräfin vor ihrem Geburtstage sterben würde. Wie leicht, ja so ganz natürlich mußte der erste Verdacht auf ihn fallen, wenn der fromme Doktor sich nicht vorher klug den Rücken deckte und einen bündigen Protest gegen diese Wette einlegte. Er kannte die Gräfin zu gut, um nicht zu wissen, daß sein Protest just zum Ziele führen mußte, und so war von dem schlauen Fuchse gerade Alles so fein abgekartet, um den Mord auf die Schultern desjenigen zu wälzen, den man in der ganzen Gegend als den Todfeind der Gräfin kannte, auf ihren enterbten Stiefsohn. Das Glück war ihm günstig, es hatte den jungen Grafen nach zweijähriger Abwesenheit als Bettler zurückgeführt, nach allen erforschten Umständen und Zeugenaussagen sicherlich nur in der Absicht, einen letzten Schlag der Verzweiflung und Rache gegen seine Freundin zu führen. Diese bewältigte den jungen Wolf, wie sie ihn stets nannte, durch ihre Höllenhunde und sperrte ihn ein, um ihn dem Tollhause zu überliefern und so unschädlich zu machen. Er entsprang mit Hilfe des Advokaten einige Tage vor der Mordnacht; das war ein meisterhafter Schachzug, wie Jeder zugeben muß. Wer konnte die That verübt haben, zumal man den Rock des Mörders, welchen die Dienerschaft sehr wohl wieder erkannte, im Schlafzimmer der Ermordeten, unweit der Leiche fand? — Der flüchtige Graf wurde steckbrieflich verfolgt, doch konnte Dr. Paulus ruhig das große Erbe antreten, da er bereits einen Brief in Händen hatte, daß der Verfolgte auf's Weltmeer hinausschwamm, also außer dem Bereiche steckbrieflicher Gefahr sich befand."

Völlig erschöpft von dem langen Reden, schloß Lund die Augen und zitternd vor ungeheurer Aufregung konnte Waldemar ihm kaum die nöthigen Dienste leisten. Es brauste wie ein Orkan in seinem Gehirn und das eben Gehörte dünkte ihm so märchenhaft, so teuflisch, daß er wie im Traum den Kopf schüttelte und versucht war, Alles für die tolle Ausgeburt eines fieberkranken Gehirns zu halten.

Und doch hatte der Mensch so deutlich, mit so ruhiger Logik erzählt, daß er nicht zweifeln durfte, und es jetzt versuchte, wegen der grausigen Geschichte schärfer nachzudenken.

Wer war der Mörder? — Paulus! — Und jetzt durchleuchtete ein Blitz sein Gehirn, — hatte Lund nicht in jener Nacht auf der Landstraße seinen Rock mit einer geheimen Weisung empfangen und war dieser nicht als furchtbares Zeugniß im Schlafzimmer der Ermordeten gefunden? — Und war es nicht mehr als wahrscheinlich, daß dieser Lund, welcher durch Paulus Vermittelung den Inspektordienst auf Grundhof erhalten, den armen Gottfried Elvers, der bereits als Stellvertreter seines alten Vaters fungirte, meuchlings erschossen hatte?

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Folgenden Liebesbrief eines jungen Polen, den dieser an ein deutsches, junges Mädchen gerichtet hat, veröffentlicht der „Dortmunder Generalanz.":

Blumke, den — — —

Lieber Greetchen!!

Das hab ich die Briefe was hast Du geschrieben an Karl im abgenehmen und gelesen, daß der Karl Dich nicht lieb sein wird, hab ich schon gewußt und da thut mir sehr leid, daß der Karl ist frech auf Dir. Aber lieber Greetchen, da kann ich sich schon lange das bin ich auch von Blumke aber Du kannst sich schon lange wie ist auf elecktricibanne hat er immer andere Mettchen und das ist doch nicht gut. Lieber Greetchen wenn Du willst kannst Du meine Frau sein bin sich auch ganz gutte Mann hab sich gedient bei Kaffalerie und mein Vatter ist sich großes Bauer hat sich dreizehn Kuhe und ein Kuhfatter. Lieber Greetchen das bin ich wohl ein Ostpreuße aber das schad ihm nicht wenn ich mal werd immer bei Dir sein und werd ich immer mit Dir sprechen Daisch dann kann sich keiner mehr hören das bin ich ein Polack. Lieber Greetchen das will ich heute Abend nicht mehr schreiben das will ich schließen

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

mein lieber Brief bis auf anner mal schreibt ich doch mal wieder auf Antwort.

Adresse: P. P.

Wagenfuhrer auf elektrische Baanne. Elsenkirchen.

* **Weibliche Frauen.** Als Rudyard Kipling das letzte Mal in Neuyork war, verwickelte er einen bekannten Magnaten der City in ein Gespräch über die Zulassung der amerikanischen Frauen zu allen Erwerbs- und Berufszweigen und erging sich über die amerikanische Freiheit in warmen Worten. Ja, ja, antwortete der Millionär trocken, Sie haben ja ganz Recht. Wir haben eine Menge weiblicher Aerzte, weiblicher Journalisten, weiblicher Prediger, weiblicher Beamten, weiblicher — ich weiß nicht was Alles. Was uns aber fehlt, sind weibliche Frauen.

* **Der Hase als Heilmittel.** Freund Lampe war einst die reine wandelnde vierbeinige Apotheke. Gab es doch fast nichts an und in ihm, das nicht irgendwann und wie medizinische Verwendung fand, dem man nicht irgend eine heilkräftige Wirkung zugeschrieben hätte, besonders im 16. und 17. Jahrhundert, der Zeit des wissenschaftlichen Aberglaubens. Litt jemand an Podagra, so wusch man ihm die Füße mit „Hasenbouillon", mit Brühe also, die von seinem Fleisch gekocht war, oder man zerstieß und zerrieb die Hasenlunge und verwendete sie als Heilmittel gegen erfrorene Füße und sonstige Fuß- oder Augenleiden. Auch frische Hasengalle mit Honig wurde in derartigen Fällen gern benutzt, oder in das Ohr gestrichen, um Taubheit zu kuriren oder — befeuchtet mit Branntwein — als Schlafmittel auf die Schläfen gestrichen, während man mit Hasenhirn den kleinen Kindern das Zahnfleisch bestrich, um ihnen das Zahnen zu erleichtern. Für ebenfalls von guter Wirkung galt das Blut des Hasen, nur daß der wissenschaftliche Aberglaube von ehedem das rothe Blut eines im Lauf erschossenen Hasen als wirksame Arznei gegen Rothlauf, gegen die Rose aber das Bedecken des erkrankten Körpertheiles mit einem rothen Leinwandtüchlein anrieth, d. h.: einem leinenen Tuche, getränkt mit dem Blute eines „Maihasen". — Noch 1652 kam es deshalb vor, daß in Apotheken „Tüchlein mit Hasenblut" verabreicht wurden. Vor allem aber sind es die Haare des vielseitigen Freundes Lampe gewesen, die besonders oft und gern Verwerthung fanden. Bei Nasenbluten, zusammengedreht in die Nase gesteckt, zu Asche verbrannt, gegen erfrorene Füße, wie mit Honig gemischt, als Pillen gegen Brüche, wurden sie mit Vorliebe angewendet. Doch auch alle anderen Theile und Theilchen dieses so hochgeschätzten vierbeinigen Naturarztes der Vergangenheit gelangten zur Beachtung und zu mehr oder minder großer Würdigung. So wurde, wie wir in der illustrirten Familienzeitung „Das Buch für Alle" lesen, zum Beispiel die innere Haut der „Löffel", der Hasenohren — frisch und mit Milch befeuchtet — auf kranke Ohren gelegt, das ganze Ohr aber, zu Asche verbrannt, zum Stillen von Blutungen verwendet. Auch als blutstillendes Mittel diente ferner der zu Asche verbrannte Hasenschädel, oder — mit Fenchelsamen vermischt — als Zahnpulver.

„**Auch die Störche leiden unter Wohnungsnoth**" berichtet doch die Charlottenburger Bürgerztg.: Auf einem unbenutzten Schornsteine der Scheringschen Fabrik, Tegeler Weg, befand sich seit längerer Zeit ein Storchennest. Nachdem es im vorigen Jahre der Wind herunter gerissen hatte, hat der Fabrikleiter ein eisernes Rad hinaufbringen und mit einer Einfassung versehen lassen. Dieses in luftiger Höhe befindliche Storchenschloß lockte eine große Schaar wohnungsuchender Störche an, die hart um den Besitz kämpften. Jetzt ist zwar ein Paar als Sieger hervorgegangen, es erfreut sich aber nicht ungestört des Kampfpreises. Es wird noch immer belagert und mußte sich erst neulich gegen neun Angreifer auf einmal vertheidigen.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehmarkte zu Dresden.

am 9. Mai 1901.

Marktpreise für 50 kg in Mark.

Thiergattung und Bezeichnung.	Lebend- Gewicht	Schlacht- Gewicht
Ochsen:	Mk.	Mk.
1a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren	33—36	61—65
1b. Oesterreichische desgl.	34—37	62—65
2. junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgem.	29—32	57—60
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	26—28	52—56
4. gering genährte jeden Alters	23—25	48—51
Kalben und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerthes	31—34	59—62
2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	28—30	56—58
3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	25—27	52—55
4. mäßig genährte Kühe und Kalben	22—24	47—51
5. gering genährte Kühe und Kalben	—	44—46
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes	32—35	56—59
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	28—31	51—55
3. gering genährte	24—27	47—50
Kälber:		
1. feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	44—47	65—69
2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	40—43	60—64
3. geringe Saugkälber	37—39	56—59
4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
Schafe:		
1. Mastlämmer	32—34	63—66
2. jüngere Masthammel	—	60—62
3. Aeltere Masthammel	—	—
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	56—59
Schweine:		
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren	45—46	57—58
b) Fettschweine	47—47	59—60
2. fleischige	42—44	54—56
3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	40—41	52—53

Auftrieb: 31 Rinder (und zwar 7 Ochsen, 10 Kühe und Kalben, 14 Bullen), 1099 Kälber, 96 Stück Schafvieh, 1508 Schweine, zusammen 2734 Thiere.

Geschäftsgang: Bei Kälbern und Schweinen mittel.

Allerlei Ungereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten.)

Das Hoffen ist oft trügerisch! — Was man schon lang ersehnte
Und was man nach dem Augenschein, als ganz erfüllt schon wähnte,
Das wird sich manchmal unerwünscht in anderem Lichte zeigen,
— Denn Hoffen trügt — nicht alles, was man hofft, ist zu erreichen!
Es muß da manche Illusion schnell wie ein Nebel schwinden,
Denn im realen Leben kann sie nicht Erfüllung finden.
Dem Hoffen und der Illusion muß man sich fern drum halten,
Denn beide, die versprechen viel, doch 's folgt kein Ausgestalten! — — —
Dieweil in diesem Jahre gar so grimmig war der Winter,
Da hofften auf den Frühling sehr die Großen, wie die Kinder,
Doch ist, was man vom Frühling that ersehen und erhoffen,
Nur in recht sehr bescheid'nem Maß bishero eingetroffen.
Wohl gab es manchen schönen Tag, da gülden lacht die Sonne,
Doch gleich oft gab es Kühle, — die verscheucht die Maienwonne.
Des Thermometers Säule sah man da recht merklich sinken,
Zu gleicher Weis' die Stimmung sank zu Mai-Wein-Bowletrinken!
Die reiche Baumbluth ließ jedoch der Menschen Hoffen steigen;
Mög' dieses sich zur Ernt' ezeit nicht illusorisch zeigen.
Drei Maientage sind's, wovor sich jeder Landmann grauet,
Ob er nun Obst, Gemüse oder Nebenfrucht erbauet.
Mamertus ist der erste und Servatius der dritte,
Pankratius — gestern, Sonntag, — steht sonach hübsch in der Mitte.
Die Kälte der „gestrengen Herr'n" macht oftmals ganz zu Schanden,
Das schöne Ernte-Hoffen, das zur Blüthzeit war vorhanden. — — —
Zu sehr ereignißreicher Zeit in diesem Mai wir stehen,
Denn es passirt nur selten, daß gleich drei Minister gehen.
Für Bülow ist nun „freie Bahn", da Miquel ward gegangen,
Er hat dem Kanzler oft — so heißt's — als „Hemmschuh" angehangen.
Graf Bülow durft' — der Kaiser wollt's — sich die Minister wählen,
Wir hoffen, daß ihn später wird die eigne Wahl nie quälen.
Gesattelt ist des Reiches Pferd! — Nun, vierter Kanzler, reite!
Es geben neue Männer Dir zum Kampfe das Geleite.
Man darf sich nun noch nicht sogleich mit Illusionen tragen,
Sie könnten sonst in Zukunft leicht in's Gegentheil umschlagen.
Das Bülow-Ministerium bleibt, wie sich bald wird weisen,
Obwohl es „neue Männer" hat, doch in den alten Gleisen.
Durch den „Ministerschub" wird nichts geändert; man darf's schreiben:
„Der Kaiser wird ganz nach wie vor sein eigner Kanzler bleiben!" — —
Von China und vom Transvaalkrieg läßt sich nichts Neues sagen,
In beider Hinsicht muß man sich mit vielem „Hoffen" tragen.
Die Boeren kämpfen, während die Chinesen nur noch lügen,
Und Englands große Heeresmacht stöhnt in den letzten Zügen.
Englands Prestige geht in Transvaal womöglich ganz zum Geier,
Man hofft: in China endet's gut für Deutschland!

Schreibelmayer.

5. Classe 139. K. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 252 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 10. Mai 1901.

5000 Nr. 64063. E. Neumüller, Leipzig.

[illegible]

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 Prämie à 400,000. Gewinne: 1 à 600,000, 1 à 100,000, 1 à 40,000 2 à 20,000, 3 à 15,000, 5 à 10,000, 28 à 5000, 441 à 2000, 676 à 1000.

Handschuhe!

auch nach Maass.

Glacé cout. für Damen und Herren	Mk. 1,25, 1,50, 1,75
Echt Ziegenleder (meine Specialität)	2,50, 3,00
Waschleder für Damen und Herren	1,50
Rehleder für Damen und Herren	2,50
Nappa-Stepper für Damen und Herren	2,50
Juchten-Stepper für Damen und Herren	3,00
Soldaten-Handschuhe	1,25, 1,50
Offiziers-Handschuhe	3,00, 3,50

Konfirmanden-Handschuhe.

Damen u. Kinderstrümpfe, Herren-Socken, Normal-Unterwäsche empfiehlt

Chemnitzer Handschuh-Haus, Dresden,

jetzt nur 1 Pragerstrasse Etage.

Gratis gereinigt werden die von heute ab bei mir gekauften Glacé-Handschuhe!

Wechselformulare

empfiehlt **die Buchdruckerei dieses Blattes.**

5. Classe 139. K. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 252 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 11. Mai 1901.

5000 Nr. 3884. E. Eichler, Dresden-A.

5000 Nr. 79442. Carl Schulze, Frankenberg.

[illegible]

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 Prämie à 400,000. Gewinne: 1 à 600,000, 1 à 100,000, 1 à 40,000 2 à 20,000, 3 à 15,000, 5 à 10,000, 26 à 5000, 407 à 2000, 621 à 1000.

Der Tag

Moderne illustrierte Zeitung.

Unterzeichneter bestellt hierdurch ein

halbmonatliches Probe-Abonnement

zum Preise von 1 Mark frei ins Haus.

Name.	Stand.	Wohnort.	Wohnung.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Bücherzettel.

Mit 3 Pfg.
zu
frankieren.

An die

Verlagsbuchhandlung **August Scherl**

G. m. b. H.

BERLIN SW. 12.

Zimmerstrasse 37-41.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wer den „Tag“ in seiner jetzigen Gestalt

sehen will, bestelle ein

halbmonatliches Probe-Abonnement

zum Preise von 1 Mark
frei in's Haus mittelst
anliegender Bestellkarte.

W. S. g. u.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Der Tag

Moderne illustrierte Zeitung.

Anfang Mai 1901.

Wie aus den Illustrationen der letzten Nummern des „Tag“ bereits ersichtlich, haben wir endlich die Druckschwierigkeiten mit den Bildern überwunden, nachdem an Stelle der verunglückten amerikanischen Illustrations-Rotationsmaschine die inzwischen fertiggestellte deutsche Riesenpresse ihre exaktere Arbeit beginnen konnte. Damit sind die wohlwollenden Weissagungen jener guten Freunde erledigt, welche beim Beginn unseres neuen Unternehmens jubelnd frohlockten, der junge „Tag“ werde sich rasch dem Ende zuneigen, weil die Schwierigkeiten seiner Herstellung in Deutschland vorläufig zu enorm seien. Wir wissen, daß wir uns eine für die deutsche Zeitungstechnik außerordentlich schwere Aufgabe mit dem „Tag“ stellten, aber die Erfahrungen und die Verbindungen, die wir aus den Schöpfungen des „Berliner Lokal-Anzeiger“, der „Woche“, unseres Depeschensaals, unseres so ausgedehnten Bilder-Archivs usw. besitzen, ließen uns nicht ins Blaue hineingehen. Wenn wir auch gelegentlich jetzt noch kleineren Schwierigkeiten begegnen mögen, durch die großen und ernsten sind wir siegreich hindurchgedrungen, und mit dankbarer Genugthuung sehen wir das wachsende Wohlgefallen an unserem Blatte in seiner jetzigen Gestaltung.

Dem Verlangen nach Gratis-Exemplaren zu gelegentlicher Massenverbreitung können wir zunächst nicht nachkommen, denn die schon hohe Auflage einer täglich aktuell illustrierten Zeitung, wie der „Tag“, können wir vorläufig noch nicht schrankenlos ausdehnen. Dem läßt sich erst näher treten nach Aufstellung der für uns im Bau befindlichen zweiten Riesen-Illustrations-Presse. Daraus erklärt sich, weshalb der „Tag“ zur Zeit noch nicht in Jedermanns Hand kommt. Bis auf Weiteres beschränken wir uns darauf, feste Wünsche zu befriedigen und liefern zum Preise von 1 Mark gern ein halbmonatliches Probe-Abonnement auf den „Tag“ an solche, die unser Blatt in seiner neuen Gestalt kennen lernen wollen. Eine Bestellkarte liegt diesem Prospekt bei.

Berlin SW. 12.
Zimmerstraße 37-41

August Scherl
G. m. b. H.
(„Berliner Lokal-Anzeiger“, „Die Woche“, „Der Tag“ etc.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF